

Rezension: Ullrich Dittler, Michael Hoyer (Hrsg.) (2012): Aufwachsen in sozialen Netzwerken. Chancen und Gefahren von Netzgemeinschaften aus medienpsychologischer und medienpädagogischer Perspektive

Kuttner, Claudia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kuttner, C. (2012). Rezension: Ullrich Dittler, Michael Hoyer (Hrsg.) (2012): Aufwachsen in sozialen Netzwerken. Chancen und Gefahren von Netzgemeinschaften aus medienpsychologischer und medienpädagogischer Perspektive. [Rezension des Buches *Aufwachsen in sozialen Netzwerken: Chancen und Gefahren von Netzgemeinschaften aus medienpsychologischer und medienpädagogischer Sicht*, hrsg. von U. Dittler, & M. Hoyer]. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 7(4), 495-497. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-392314>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Rezensionen

Ullrich Dittler, Michael Hoyer (Hrsg.) (2012):
Aufwachsen in sozialen Netzwerken. Chancen
und Gefahren von Netzgemeinschaften aus
medienpsychologischer und
medienpädagogischer Perspektive

Rezension von *Claudia Kuttner*



Claudia Kuttner

Soziale Online-Netzwerke sind inzwischen fester Bestandteil des medialen Alltags. Längst handelt es sich hierbei nicht mehr um Nischenangebote, die gezielt kleine Nutzergruppen ansprechen sollen, sondern um für die Mehrheit der Internetnutzer/-innen etablierte Bestandteile der individuellen Medienensembles. Mit der Geschwindigkeit dieser Entwicklung kaum mithalten kann allerdings die Forschung und weniger noch: die (medien-)pädagogische Praxis. So sind Potenziale, Risiken und das tatsächliche Nutzerverhalten im Social Web bisher nur zum Teil empirisch erfasst und durch geeignete theoretische Rahmenkonzepte fundiert. Die Aufsatzsammlung „Aufwachsen in sozialen Netzwerken“, die auf den 4. Medienkongress Villingen-Schwenningen im Frühjahr 2012 zurückgeht, setzt hier an. Nach einer kurzen Einführung durch die Herausgeber *Ullrich Dittler* und *Michael Hoyer* folgen 17 Beiträge, die sich aus medienpädagogischer, -psychologischer und -soziologischer Perspektive verschiedenen Schwerpunkten widmen.

Die Autorentams *Beate Frees* und *Katrin Busemann* sowie *Ingrid Paus-Hasebrink* und *Sascha Trültzsch* befassen sich in ihren Aufsätzen auf der Grundlage quantitativer und qualitativer Daten zunächst allgemein mit der Aneignung Sozialer Netzwerke durch junge Nutzer/-innen. Funktionen und Motive der Zuwendung (insbesondere vor dem Hintergrund von Beziehungs- und Identitätsarbeit als wichtige Herausforderungen im Jugendalter) werden dabei ebenso erläutert wie Hinweise zur Wahrnehmung von Risiken durch die Nutzer/-innen selbst. Thematisch daran anknüpfend folgt die Schilderung eines zermürbenden Selbstexperiments durch den Buchautor *Christoph Koch*: Vier Wochen ohne Handy und Internet.

Die anschließenden Aufsätze von *Thomas G. Wanhoff*, *Bernadette Kneidinger* und *Claudia Schipper* werden von den Herausgebern unter der Überschrift „Digitale Freundschaften als Erweiterung von Beziehungen“ subsumiert. Umfangreiche Freundeslisten

Ullrich Dittler, Michael Hoyer (Hrsg.) (2012): Aufwachsen in sozialen Netzwerken. Chancen und Gefahren von Netzgemeinschaften aus medienpsychologischer und medienpädagogischer Perspektive. München: kopaed, 272 Seiten, ISBN: 978-3-86736-273-3.

und der Vorwurf einer Flüchtigkeit von Online-Beziehungen bieten den Autor/-innen Anlass, sich mit der Verwaltung von Online-Kontakten, der Qualität virtueller Freundschaften und der Frage auseinanderzusetzen, ob das soziale Miteinander vor dem Hintergrund digitaler Entwicklungen langfristig Veränderungsprozessen unterworfen ist. Basis der Auseinandersetzungen sind unterschiedliche theoretische Annäherungen an den Freundschaftsbegriff.

Ein Augenmerk auf die Kommunikation in Sozialen Online-Netzwerken richten schließlich *Dominik Leiner*, *Martin Wettstein* und *Ossi Urchs* in ihren Beiträgen: Welche Motive sind mit der Kommunikation im Social Web verknüpft? Welche Potenziale bieten Online-Communitys für die politische Teilhabe? Erleben wir aktuell einen fundamentalen Wandel digitaler Kommunikationsformen und -wege und wenn ja: Welche Konsequenzen sind daraus zu ziehen?

Die Beiträge des vierten Schwerpunktes ergänzen die Perspektive der Nutzer/-innen schließlich um eine kritische Diskussion der in der Regel kommerziell ausgerichteten Interessen der Anbieter. *Sascha Adamek* fragt in seinem Beitrag „Die Facebook-Falle“ zu diesem Zweck zunächst, ob Facebook seinen Nutzer/-innen tatsächlich lediglich einen Freundschaftsdienst erweisen möchte. Nach einer Beschreibung der mit einer weltweiten Datensammlung verbundenen Vor- und Nachteile durch *Carsten Görig* explizieren *Thomas Gronenthal* und *Andreas Poller* in ihren Aufsätzen, wie es um den Datenschutz der großen Internetunternehmen steht.

Die vier abschließenden Artikel des Sammelbandes widmen sich der digitalen Selbstdarstellung und (im weiteren Sinne) ihren Folgen. *Nina Haferkamp* beschreibt hierbei zunächst den Konflikt, der aus dem Wunsch einer möglichst umfassenden Selbstpräsentation einerseits und der Sorge um die Aufgabe der eigenen Privatheit andererseits entsteht. *Claudia Müller-Lütken* und *Nandoli von Marées* sowie *Axel Maireder* und *Manuel Nagl* wenden sich in ihren Beiträgen dann dem Problemfeld Cyber-Mobbing zu, bevor *Klaus Eck* zuletzt die Tücken der „Karrierefalle Internet“ thematisiert.

„Aufwachsen in sozialen Netzwerken“: Titel, Titelbild und Klappentext lassen vermuten, dass Heranwachsende im Mittelpunkt der Auseinandersetzung stehen. Zwar sind diese in den meisten Beiträgen mitgedacht, die Ausführungen gehen jedoch insbesondere mit Blick auf die theoretischen Überlegungen weit darüber hinaus und betrachten neben konkreten Handlungspraxen ebenso gesamtgesellschaftliche Entwicklungen. – Eine durchaus sinnvolle Herangehensweise, schließlich wachsen heutige Jugendliche in eine sich rasant verändernde Welt hinein und sehen sich perspektivisch mit den Konsequenzen für den weiteren Lebens(ver)lauf konfrontiert.

Die daraus resultierende thematische Vielfalt der Beiträge sowie die Tatsache, dass Vertreter/-innen aus Wissenschaft und Praxis unterschiedlicher Disziplinen mit ihren jeweils ganz individuellen Zugängen zum Themenfeld zu Wort kommen, macht die Aufsatzsammlung für Studierende, Wissenschaftler/-innen sowie für Multiplikator/-innen aus dem pädagogischen wie politischen Kontext gleichermaßen lesenswert und verständlich. An dieser Stelle sei etwa auf eine besonders originelle Annäherung an den Freundschaftsbegriff durch *Sascha Adamek* verwiesen, der Kant, Aristoteles, Schopenhauer, de Montaigne und Nietzsche einlädt, in einer philosophischen Facebook-Gruppe über das Thema Freundschaft zu diskutieren.

Das implizite Versprechen, pädagogische Handlungsempfehlungen zu formulieren, wird hingegen nur in wenigen Beiträgen eingelöst. Selten geht es über eine Forderung zum Umdenken oder den Ruf nach Medienkompetenzförderung hinaus; konkrete Hilfe-

stellungen und (medien-)pädagogische Konzepte werden kaum angeboten. Der Mehrwert des Buches wird stattdessen von den Impulsen generiert, die sowohl den theoretischen Rahmungen als auch dem Überblick über Forschungsbemühungen im englischsprachigen Ausland inhärent sind. Wünschenswert wäre an einigen Stellen nichtsdestotrotz ein stärkerer Bezug auch auf (quantitative und qualitative) Studien, die hierzulande in den vergangenen Jahren erschienen sind.